

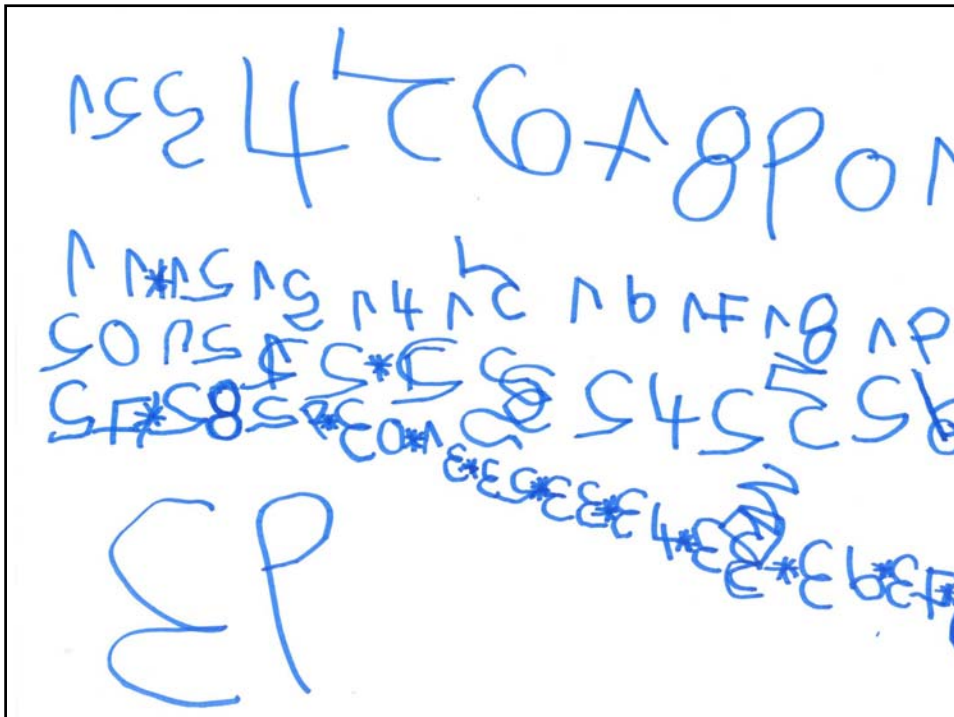
VIEL Lernkulturen Tag
Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung
29. November 2008

Lernkulturen



Christian Kraler
Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung
Universität Innsbruck

Tel: 0043 (0)512 507-4657
eMail: Christian.Kraler@uibk.ac.at,
<http://homepage.uibk.ac.at/~c62552>





- Ritual
- Unmittelbarer Anlass
- Nicht formal
- Selbstgesteuert → sich Aufgabe gestellt
- Elementare Kulturtechnik
- Emotion: Spaß, Freude, Enttäuschung
- Prozess und Produkt

→ Erfahrung(en) + Krise: Zahl 5

Unmittelbarer Kontext: Unterstützung, Möglichkeit (Schicht), Wissen
Ort: Zentraleuropa
Zeit: 21 Jh. ... bedingen technolog. Möglichkeiten

→ **kulturelle Determination**



Kulturbegriff

- als Hintergrundfolie verwenden
- als Arbeitsinstrument .
- pragmatisch und offen als



KULTUR ~

... von Akteuren geteilte Normen, Werte, Denkweisen, Anschauungen und Traditionen, die als Referenzpunkte für Einstellungen und Handlungen von Akteuren dienen und diesen jenseits ihrer individuellen Dimension auch eine kollektive Bedeutung verleihen.



Die Verständigung auf eine gemeinsame Kultur dient immer auch zur **Aufrechterhaltung bestimmter Strukturen** und damit auch der Wahrung von spezifischen Interessen und Macht. Gleichzeitig befinden sich Kulturen auch stets in historischen **Wandlungsprozessen**. Entsprechend stehen auch Strukturen formaler Bildungsprozesse (Schule, Universität,...) stets im Spannungsfeld von Machtinteressen, getragen von **Bewahrung und Weiterentwicklung**.

(Schnabel-Schüle/Kraler 2008)



„Wer Schulen einrichten darf, wer welche Fächer unterrichten darf, wer Schulträger sein darf, wer Lehrer werden darf, welche Fächer und Prinzipien den Unterricht bestimmen war über Jahrhunderte hinweg nicht etwa nur die Suche nach der besten pädagogischen Lösung, sondern eine Machtfrage [...].“

(Handbuch der Schulforschung: Zymek 2004)

5



- Lernen individueller Vorgang
- reine Fremd-/Außensteuerung nur sehr bedingt möglich
- Lernen in unterschiedlichen Kontexten/Strukturen/Settings möglich, denen tw. Verschiedene Normen/Werte, Denkweisen, Anschauungen und Traditionen zugrunde liegen („Subkulturen“)

→ Lernkulturen
→ diese theoretisch begründen

... unterschiedliche Zugänge

LERNKULTUR (EN) ~

... von Akteuren geteilte Normen, Werte, Denkweisen, Anschauungen und Traditionen, die als Referenzpunkte für Einstellungen und Handlungen von *Akteuren in ihrem Zugang zum Lernen* dienen und diesen jenseits ihrer individuellen Dimension auch eine kollektive Bedeutung verleihen.

6

„Zu Beginn des Prozesses verfügen nur die Lehrenden über 'objektives' Wissen. Durch den Unterricht vermitteln sie es an die Lernenden - und zwar möglichst vollständig und ohne Veränderung. Die Aufgabe der Lehrenden ist es dementsprechend, das Unterrichtsgeschehen systematisch zu planen, die Wissensinhalte quasi "in Scheiben zu schneiden", zu präsentieren, zu erklären und schließlich den Lernfortschritt dadurch sicherzustellen, dass alle dieselben Aufgaben mit demselben Lernerfolg bearbeiten. Die Lernenden bleiben in dieser Auffassung in einer passiven Position: ihre Aufgabe besteht lediglich darin, das Vorgegebene effizient zu verarbeiten.“

Gräsel & Mandl (1999): Problemorientiertes Lernen. Empirische Pädagogik 13 (4), 372f.



Georg Philipp Harsdörffer
"Poetischer Trichter".
Nuremberg 1648-1653

→ kumulatives Eimermodell



7

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.11.2008

„Erstes und letztes Ziel unserer Didaktik soll es sein, die Unterrichtsweise aufzuspüren und zu erkunden, bei welcher die Lehrer weniger zu lehren brauchen, die SchülerInnen dennoch mehr lernen; in den Schulen weniger Lärm, Überdross und unnütze Mühe herrsche, dafür mehr Freiheit, Vergnügen und wahrhafter Fortschritt.“
(Comenius 1985 [1632], Didactica magna, S. 9).



≠ weniger Aufwand für LehrerIn!

8

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007

„Eines der größten Probleme der Erziehung ist, wie man die Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang mit der Fähigkeit, sich seiner Freiheit zu bedienen, vereinigen könne. Denn Zwang ist nötig! Wie cultivire ich die Freiheit bei dem Zwange? Ich soll meinen Zögling gewöhnen, einen Zwang seiner Freiheit zu dulden, und soll ihn selbst zugleich anführen, seine Freiheit gut zu gebrauchen.

Kant: „Pädagogik“ (453:28-37)



Immanuel Kant (1724-1804)

9

„Auf der einen Seite wollen wir, dass die Schülerinnen und Schüler im Erziehungs- und Unterrichtsprozess zunehmend selbständiger werden, auf der anderen Seite ist dies unsere Zielsetzung, die wir den Schülerinnen und Schülern aufzwingen.“
(Meinert Meyer 2007, S. 14)



Meinert Meyer

10

formale & nichtformale Bildung ...

- Lernen des Individuums immer selbstlernen ← Subjektbezug
- kann in unterschiedlichen Kontexten statt finden (formal, nicht formal)

→ Lernkontext = Kontext, in der Erfahrungen gemacht werden

„die Erfahrung lehrt, daß sich oft bei unsern Versuchen ganz entgegengesetzte Wirkungen zeigen von denen, die man erwartete.“

(Kant 1803, 451:25-26)

Umgebungen, Setting, ...

→ Starke Lernumgebungen: solche, wo Erfahrungen gemacht werden

11

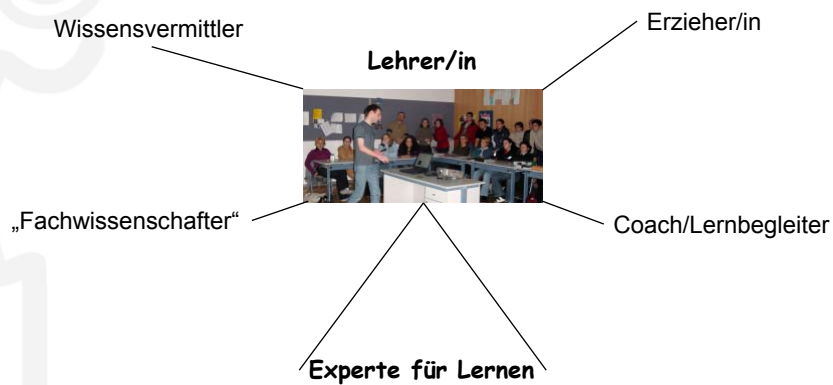
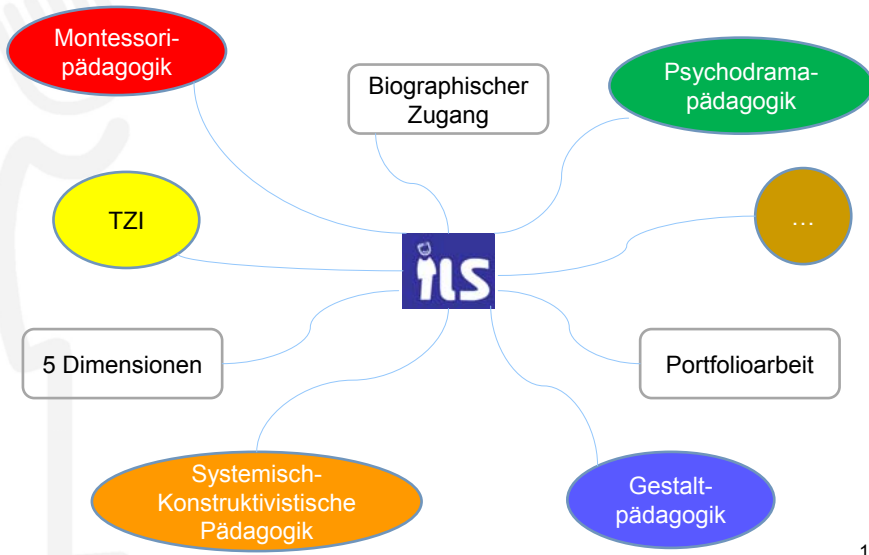
Dimensionen zur Strukturierung starker Lernräume (Kraler/Schratz 2007)

- Soziale Dimension: Wer lernt?
- Sachdimension: Was wird gelernt?
- Raumdimension: Wo wird gelernt?
- Zeitdimension: Wie lange und intensiv wird gelernt?
- Didaktisch-methodische Dimension: Wie wird gelernt?
- Kontextdimension: Unter welchen Rahmenbedingungen wird gelernt?

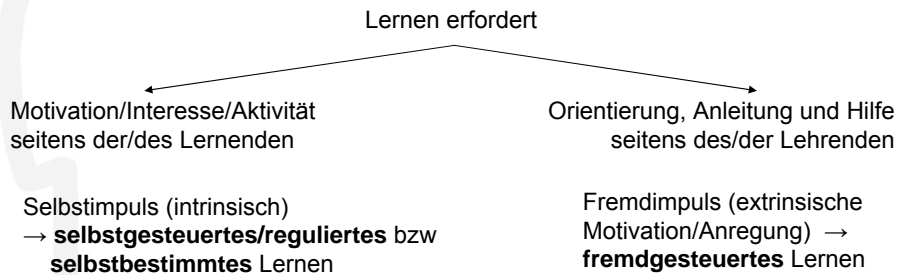


Zieldimension: Wozu wird gelernt?

12



Lernen im formalen Bildungskontext



REINMANN-ROTHMEIER, G. & MANDL, H. (1996). Lernen auf der Basis des Konstruktivismus: Wie Lernen aktiver und anwendungsorientierter wird. in: Computer und Unterricht23/1996, S. 41-44.

15

Christian.Kraler@uibk.ac.at 26.11.2008



Tomas Häcker

„Die Reflexion dient dann nicht der Erweiterung von Möglichkeiten, sich die Welt lernend zu erschließen, sondern der Abwehr möglicher negativer Konsequenzen, die eine Verweigerung der verordneten Reflexion nach sich ziehen könnte. Das *Täuschen* kann hier als verdeckte „Gegenstrategie“ [...] betrachtet werden, als Versuch, sich dem [...] Bewertungsuniversalismus zu entziehen.“

Thomas Häcker 2005b, S. 7

16

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007



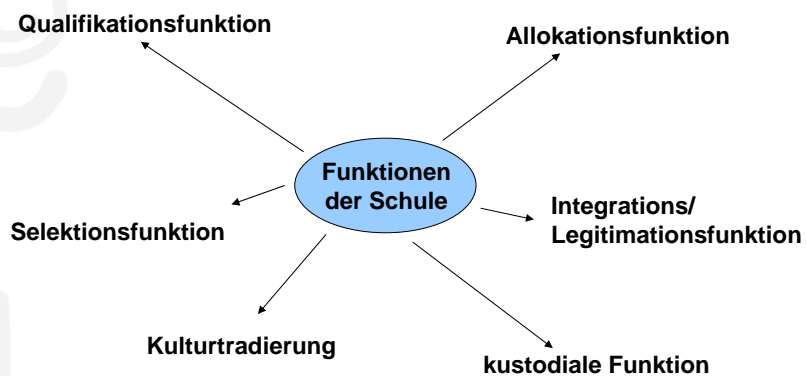
- Was sind die **Ziele** des Unterrichts (formales Lernen)?
- Was sind **persönliche** Wünsche & Ziele?
- Welche Wünsche & Ziele haben die **SchülerInnen**?

→ **Spannungsfelder**

Selbstbestimmung – Fremdbestimmung
Konstruktion – Instruktion
beurteilen – begleiten

... in spezifischer Lernkultur

17



...aus Sicht der Gesellschaft:
Sozialisations-und Reproduktionsfunktion

Qualifikationsfunktion: Befähigung der heranwachsenden Generation für die Bewältigung der Aufgaben im Beschäftigungs- und Gesellschaftssystem

Selektionsfunktion: Steuerung der Ausbildung geeigneter Schüler durch Prüfungen, Zensuren, Abschlüsse und Berechtigungen

Allokationsfunktion: durch Zuweisung zu bestimmten Schularten und Ausbildungsgängen, mit denen bestimmte Berufschancen und ein entsprechender sozialer Status verbunden sind

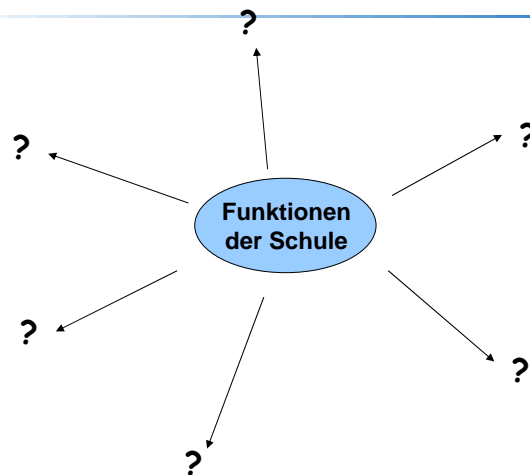
Integrations- bzw. Legitimationsfunktion: Vermittlung gesellschaftlich erwünschter Grundwerte, Verhaltensweisen, Einstellungen und Überzeugungen

Sozialisations- und Reproduktionsfunktion

kustodiale ('auf-bewahrende') Funktion: Schüler werden durch Beaufsichtigung bewahrt und behütet

Kulturtradierungs-Funktion: das kulturelle Erbe wird an die nachfolgende Generation weitergereicht und so bewahrt, 'am Leben erhalten' und gesichert

19



...aus Sicht der SchülerInnen ...

20



Die Didaktik kümmert sich um die Frage,

- wer
- was
- von wem
- wann
- mit wem
- wo
- wie
- womit

lernen soll.

W.JANK / H.MEYER (Beltz 6.2003, S.16)

... **WOZU?** ...

21

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007



Maria Montessori (Freiarbeit,
Jahgangsmischung,
Schulische Integration)



Célestin Freinet
(Freie Arbeit,
Klassenrat,
Schuldruckerei,
Exkursionen)



Alexander. S. Neill (self-government,
Teilnahme am Unterricht frei,
Kein Klassensystem, private lessons)



Ellen Key
(Lernumgebung,
Jahrhundert des
Kindes)

22

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007



Selbstbestimmung vs. Fremdbestimmung (Ryan/Deci, Meyer)

punktuell vs. Verlauf
 Selektion vs. Förderung
 lernprozessabschließend vs. begleitend
 schriftlich/mündlich vs. multimedial
 ergebnisorientiert vs. **prozess-/produktorientiert**

→ **MUSTERWECHSEL** vom Lehren zum Lernen
 Lehrer als Experte für Lernen (≠ Lerncoach!!!)

23



Nachhaltiges Lernen „funktioniert“, wenn

- man einfach etwas **ausprobieren** kann und auch **Fehler machen** darf,
- es interessant ist oder sogar begeistert,
- man über den Lernerfolg **Anschluss an andere**, die Älteren, die Peers, die Geschwister bekommt oder ihnen sogar imponieren kann,
- es eine **Notsituation** gibt, in der man einfach handeln muss („Druck“)
- das, was zu lernen ist, wirklich ein **Problem** trifft,
- man einen **Weg** und ein dazugehöriges **Ziel** sieht,
- man sieht, dass einen die zu bearbeitende Aufgabe voranbringt, diese erkennbar die **eigene Entwicklung** fördert,
- man sich mit dem, was man lernt, **identifizieren** kann
- man die Lernaufgabe (aus welchem Grund auch immer) als **sinnvoll** empfindet



„Keine Technik oder berufliche
Fertigkeit lässt sich ohne Übung
erwerben.“
(Michel Foucault 2007, S. 139)



25



„Schulisches Lernen geschieht im Rahmen von Fächern.
Sie systematisieren das Wissen, stellen den Rahmen für
dessen Erprobung und Anwendung dar und sind der
Ausgangspunkt für das erklärte Ziel einer allgemeinen
Bildung.“ (Lüders, 2007, S. 7)

„Sicherlich gibt es vermehrt Ansätze für fächerübergreifenden
Unterricht und analoge Lernarrangements. Diese stehen aber
immer noch – auch im internationalen Kontext – die
Ausnahme dar und greifen das Fachprinzip als solches nicht
an.“ (Lüders, 2007, S. 7)

26



- *Fachlehrerhabitus*: die zur Gewohnheit gewordenen oft unreflektierten Selbstverständlichkeiten der unterrichtlichen Stoffauswahl und Strukturierung.
- *Schülereinstellungen*, als sozialisationsabhängige und individuelle Erwartungen, Haltungen und Lernstrategien in Bezug auf das jeweilige Fach.
- *Fächerspezifische Unterrichtsskripte*, Methoden und Zielsetzungen.

27

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007



Robert Havighurst (1900-1991)

Entwicklungsaufgaben als Lernaufgaben (Entwicklung als lebenslanger Lernprozess), der im Kontext realer Anforderungen zum Erwerb von Fertigkeiten und Kompetenzen führt, die zur konstruktiven und zufrieden stellenden Bewältigung eines Lebens in der Gesellschaft notwendig sind.

- Physische Reifung
- Gesellschaftliche Erwartungen
- Individuelle Zielsetzungen und Werte

→ Entwicklungsaufgaben als Bindeglied im Spannungsfeld zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen

28

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007



The **Developmental-task concept** occupies middle ground between the two opposed theories of education:
the theory of **freedom** – that the child will develop best if left as free as possible, and
the theory of **constraint** – that the child must learn to become a worthy, responsible adult through restraints imposed by his society.“ (Havinghurst 1972, S. vi)



- Subjektiver Bildungsgang:
„Gelerntes“ ← individuelle Bedürfnisse
- objektiver Bildungsgang:
Unterricht, „Lernstoff“ ← gesellschaftliche Anforderungen

Sinn machen = irgend eine Form von „Passung“
ENTWICKLUNGSAUFGABEN MÜSSEN (AN)ERKANNT WERDEN

- Nutzen/Brauchbarkeit/Anwendbarkeit (Lebenswelt)
- Freude/Spaß/Motivation (Emotion)
- Disposition (charakterlich/biologisch)

→ Entwicklungsaufgaben, diese gemeinsam erarbeiten:

Lernen lernen



„Nur wenn es den Subjekten gelingt, Lernprozesse mit einer Erfahrungsbewegung zu verbinden, nur wenn es schließlich den Subjekten gelingt, ihre Auseinandersetzung mit (Lern-)Gegenständen als sinnvoll zu interpretieren, werden persönlichkeitswirksame Lernprozesse stattfinden.“

(Combe & Gebhard, 2007, S. 7).

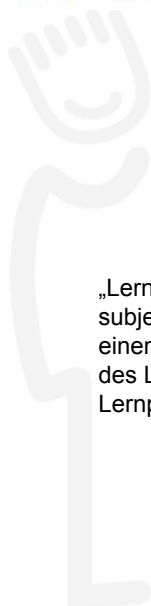


„Es ist der Lehrer, der als Krisenauslöser fungiert und die erreichten Deutungs- und Erklärungsmuster der Schüler unter Veränderungskonflikt setzt bzw. die Schüler mit ihren Fragen und Vermutungen in einen Verständnisdruck bringt.“ (ebd., S. 91)

„Im Fragen bringt sich das Erfahrungssubjekt ins Spiel. Die Frage ist insofern auch eine wesentliche Chance des Unterrichts – eines Unterrichts im Klima der Berührung und Konfrontation.“

(Combe & Gebhard, 2007, S. 51)





„Die objektivierende Aneignung wissenschaftlicher Zusammenhänge muss sich nämlich auf die subjektivierenden Sinnentwürfe des Alltags, die oft intuitiv, bilderreich, geschichtenreich und metaphorisch sind, stützen.“ (ebd., S. 62)

„Lernprozesse verlaufen dann erfolgreich, wenn sich dabei das Gefühl von subjektivem Sinn einstellt. Dieser Konstruktionsprozess wird angetrieben von einem Verlangen nach Sinn. Sinn ist allerdings nicht etwa eine Eigenschaft des Lerngegenstandes, sondern ein subjektiv erzeugtes Empfinden beim Lernprozess.“ (ebd., S. 97)



„Es reicht nicht, wenn Lernenden die Dinge nur in ihrer objektivierenden Variante beigebracht werden. Eine geradlinig objektivierende Sicht der Dinge unterschlägt die subjektivierenden [sic] Schattierungen, entsinnlicht die Phänomene, grenzt den subjektiv gemeinten Sinn aus und bringt die Dinge den Subjekten nicht nahe.“

(Combe & Gebhard, 2007, S. 98)



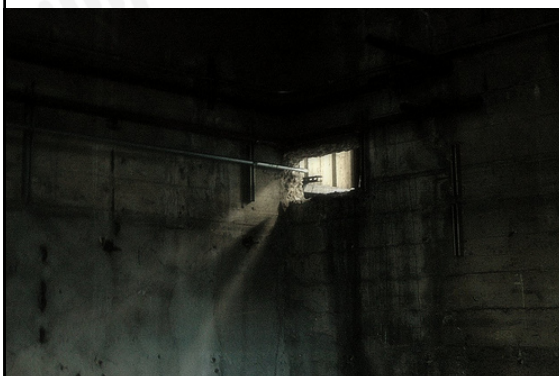


Fragen an die Präsentationen ...

- Was ist die jeweilige Grundidee
(innere Begründungslogik)
- Zugang zur/zum Lernenden
- Umsetzung (methodisches Vorgehen)

35

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007



<http://www.flickr.com/photos/hurleygurley/115228032/>

Ring the bells that still can ring
Forget your perfect offering
There is a crack in everything
That's how the light gets in.

Leonard Cohen : "Anthem" from The Future 1992

36

Christian.Kraler@uibk.ac.at 29.11.2007